

Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Endlich realisiert

Auf der Redaktion der deutschsprachigen Wochenzeitung «Aufbau» am New Yorker Broadway – so erfuhr der Leser einer verbreiteten Zeitung kürzlich – habe ein Ehemann «dieser Tage» das Haushaltbuch seiner Frau vorgewiesen und auf die Einträge an einem bestimmten Tage gedeutet: «Einem Bettler gegeben: 10 Cent. – Nüsse, um die Eichhörchen zum füttern: 20 Cent. – Verschiedenes: 120 Dollar.»

«Dieser Tage» also ist's passiert. Ich habe das Geschichtchen nämlich schon in der Primarschule gehört. Vor 30 Jahren. Damals war's ein Witz. Vor 20 Jahren in Basel, damals war's auch noch ein Witz mit der halbschlauen Frau eines halbschlauen Mannes in der Hauptrolle. Später führte die Gattin des Marcellaners Marius so ein Ausgabenbuch, und die Frau des Kölners Tünnes tat desgleichen, schrieb aber Pfening und Mark. Da war's noch immer ein Witz.

Aber jetzt! Amerika, du *hast es* nicht bloß, sondern du *machst es* auch besser: Endlich ist ein in allen von Nichtalphabeten bewohnten Ländern bekannter Scherz realisiert worden. Dieser Tage. In Amerika. Genauer: in New York. Noch genauer: am Broadway. Ganz genau: die Redaktion des «Aufbau» hat's gesehen.

Der Superschlaue nur wird einen Haken finden und einwenden, im Steinhafen New York gebe es keine Eichhörchen. Aber äätsch: Die gibt's tatsächlich im Central Park, der ungefähr so groß ist, wie das Monegassenreich der Grace Kelly. Also: Eichhörchen gibt's in New York, und nichts steht demnach der Annahme im Weg, daß das Geschichtchen stimme.

«Logisch», würde ein Politiker sagen. fh



Einen uns bekannten Koch trafen wir neulich im Restaurant eines Ausstellungsgebäudes, wo er seine gesamte Ferienzeit als hochbezahlter Chef de cuisine absolviert. Bald scheint es, daß die Menschen in ihrer Freizeit mehr und anstrengendere Dinge tun als in der regulären Arbeitszeit.

 Kleine Wirtschafts-Revue

Wer glaubt das?

Aufregendes und Neues habe ich erfahren: Als eine Konzertgesellschaft mit Herrn Rubinstein wegen des Honorars feilschte, erklärte der Pianist, er spiele auch für 2000 statt für 3000 Dollar, aber alles einen halben Ton tiefer. «Der Vertrag», meldet der Anekdotenschreiber, «kam trotzdem nicht zustande.»

Das ist ein Prachtsbeispiel dafür, wie eine Anekdote nicht zustandekommt. Ein Pianist, der einen Konzertabend lang etwa Chopinstücke einen halben Ton nach unten trans-

ponieren müßte, würde für diese zusätzliche Arbeit nicht 1000 Dollar weniger, sondern 1000 Dollar mehr verlangen. Dazu käme, daß er es auf Anhieb gar nicht schaffen würde, und so darf man denn wohl sagen: «Auf Anhieb spielt auch Rubinstein beim Transponier'n nicht stubinrein.» fh

Trost für kleine Leute

Man findet manchen kleinen Wicht, der Weisheit hat und Kunst und List, die man bei großem Mann vermißt.

Karl Simrock: Reineke Fuchs



Was noch zu erfinden wäre ...



Eine Zigarette, welche im Nichtraucherabteil automatisch auslöscht.

Vorschlag von WK in Rüti

Wahlspruch

Man muß nicht jedem Glauben schenken,
die Welt ist voll von List und Ränken.

Karl Simrock: Reinecke Fuchs